

Desirée Vogt

Die Sklaverei ist offiziell seit mehr als 150 Jahren weltweit abgeschafft – leider jedoch nur auf dem Papier. Zwangsarbeit, Zwangsprostitution oder Kinderarbeit sind die heutigen Formen sogenannter moderner Sklaverei. Doch viele Menschen sind sich gar nicht darüber im Klaren, unter welchen Bedingungen Produkte des alltäglichen Konsums hergestellt werden – und welchen hohen Preis Menschen in den ärmsten Ländern der Welt dafür zahlen. Die Internationale Humanitäre Zusammenarbeit und Entwicklung (IHZE) machte im Rahmen ihrer virtuellen Jahresveranstaltung auf diese Problematik aufmerksam.

«Staat übernimmt eine wichtige Aufgabe»

«Über 40 Millionen Menschen, davon rund 10 Millionen Kinder, leben heute in Verhältnissen, in denen diese Menschen gegen ihren Willen zur Arbeit gezwungen werden, was faktisch der Sklaverei gleichkommt. Wir müssen dieses Phänomen ernst nehmen», betonte Aussenministerin Katrin Eggenberger in ihrer Begrüssungsrede. Denn in der heutigen, global vernetzten Wirtschaft sei auch Liechtenstein davon betroffen – sowohl als Konsumenten wie auch als Produzenten. Die Privatwirtschaft spiele deshalb eine wichtige Rolle. «Unternehmen treffen Entscheidungen darüber, wo und wie sie ihre Produkte herstellen. Wo und wie sie ihre Rohstoffe beziehen», so Eggenberger. Doch auch der Staat sei in besonderer Weise gefordert. Er müsse die Rahmenbedingungen schaffen, um die Menschenrechte zu schützen. «Und als Staat können und wollen wir international einen Beitrag zur Verbesserung der Perspektiven schaffen. Solidarität ist daher ein wichtiger Pfeiler in der Aussenpolitik.» 22,6 Mio. Franken wurden 2019 denn auch für die IHZE aufgewendet. 6,3 Millionen Franken davon wurden für Projekte zur Förderung der



Menschenrechte, der Rechtsstaatlichkeit und der Verbesserung von Arbeitsbedingungen eingesetzt. Diese Beiträge tragen gesamthaft entweder zur direkten Bekämpfung von moderner Sklaverei und Menschenhandel oder zur Prävention und Reduktion des Ausbeutungsrisikos bei.

Vorreiterrolle mit der Liechtenstein-Initiative

Einen Beitrag leisten kann und soll auch der Finanzsektor. Nach Schätzungen der Internationalen Arbeitsorganisation der Vereinten Nationen werden über Sklaverei und Menschenhandel weltweit jährlich rund 150 Milliarden US-Dollar umgesetzt. Und hier kommt der Finanzsektor ins Spiel. Gelder aus

solchen Praktiken fliessen über das Bankensystem oder es werden Waren und Dienstleistungen finanziert, die aus Lieferketten stammen, in denen moderne Sklaverei und Menschenhandel zum Geschäft gehören. Studien zufolge sind moderne Sklaverei und Menschenhandel heute zudem weltweit die häufigsten Vortaten für Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung.

So freut sich Katrin Eggenberger, dass die sogenannte «Liechtenstein-Initiative» gegen Menschenhandel und moderne Sklaverei lanciert wurde. Hier übernehme Liechtenstein eine wichtige Vorreiterrolle. Bei der Initiative handelt sich um eine Partnerschaft der Regierungen Liechtensteins, Australiens und der Niederlande mit dem

United Nations University Centre for Policy Research sowie einem aus Banken, philanthropischen Stiftungen und Verbänden bestehenden Konsortium.

Eigenes Konsumverhalten kritisch überdenken

Bei der anschliessenden Podiumsdiskussionen tauschten sich Michèle Frey-Hilti (Geschäftsführerin der Hilti Family Foundation) Nicole Matt (Geschäftsführerin des Liechtensteinischen Entwicklungsdienstes LED), Olivier de Perregaux (CFO der LGT-Gruppe) sowie Bernhard Herold (Programmleiter Asien von Solidar Suisse) über die Bekämpfung moderner Sklaverei aus. Moderiert wurde die Runde von Panagiotis Potolidis-Beck vom

Amt für Auswärtige Angelegenheiten. Sie alle zeigten auf, in welcher Form und wie sie konkret einen Beitrag dazu leisten, Menschenhandel und moderne Sklaverei zu bekämpfen. Dabei wurde klar, dass das Handeln von allen Seiten angesagt ist, doch es sowohl als Konsument wie auch als Produzent sehr schwierig ist, zu erkennen, ob und wann Menschen für eine Arbeit oder ein Produkt versklavt wurden. Wichtig erscheint aber allen, dass jeder Mensch sich seines Konsumverhaltens bewusst machen sollte. Vor allem Billigprodukte seien mit weiteren moralischen Kosten verbunden. «Da muss sich jeder selbst fragen, ob er bereit ist, diese Kosten zu tragen», so etwa Michèle Frey-Hilti.

«Wirtschaftswunder 2020»: Klare Worte von fünf Firmenlenkern

Fünf Geschäftsführer blicken zurück, in die Welt und nach vorne – die Livesendung zum Nachschauen: www.wirtschaftswunder.li

«Wir fanden in der Region keine Full Stack Developer.»



Reto Näscher
CEO The Prosperity Company AG

«Das Jahr 2021 wird noch anspruchsvoller als 2020.»



Christoph Loos
CEO Hilti AG

«Wir haben keine Angst vor Tesla.»



Jasmin Collini-Heidegger
Geschäftsführerin Max Heidegger AG

«Es ist leicht kritisiert, aber schwer etwas besser gemacht.»



Markus Kaiser
Geschäftsführer Kaiser AG

«Wir rekrutieren derzeit Personal und bauen aus.»



Andy Bircher, Geschäftsführender Partner Funk Insurance Brokers AG

SALE – Bis 80% Rabatt

Lakota Blue

Lakota Blue – Mode für Frauen, die Stil und Komfort lieben
Omni – Bücher, Spiele und mehr
St. Luzi Strasse 18, 9492 Eschen
Telefon: 00423 373 71 84

OMNI

Bücher, Spiele und mehr –
atmosphärisch gut!

Omni – Bücher, Spiele und mehr
Omni – Bücher, Spiele und mehr
St. Luzi Strasse 18
9492 Eschen
Telefon: 00423 373 71 84

74 Top-Flächen

lieplakate.li

jetzt
online
buchen